

Paibacher Zeitung.



Nr. 189.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-90. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 19. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 2 kr.

1882.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Paibacher Zeitung“ meldet, dem Veteranenvereine in Altvorn 50 fl. und, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den Feuerwehren in Waltersdorf 60 fl., in Roshau-Klingen, Wylitz, Netvoritz und Lobetanz je 50 fl., dann der Gemeinde Karlsthal 60 fl. zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten; ferner, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, dem Schießstande in Rauders 50 fl., der Kinder-Bewahranstalt von Albeno zum Baue eines eigenen Hauses 100 fl., endlich zur Restaurierung der Sacristie der Kirche in Lodrone sowie zur Anschaffung von Kirchengeschäften 100 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Der „Prager Lloyd“ bespricht die Resultate der dreijährigen Thätigkeit des Ministeriums Taaffe und bemerkt u. a.: „Zunächst ist es ausschließlich Verdienst des Cabinets Taaffe, daß heute Oesterreich als Militärmacht jenen Rang einnimmt, der ihm kraft seiner Stellung im Centrum Europas und kraft seiner Traditionen als Großstaat gebührt, denn wäre es dem Grafen Taaffe nicht gelungen, die zehnjährige Verlängerung des Wehrgesetzes durchzuführen, dann ständen wir heute isoliert da und müßten ruhig zusehen, wie über die Geschichte Europas überhaupt und des Orients insbesondere ohne uns entschieden wird. Wenn ferner heute unsere Verfassung Gemeingut aller Völker und der Reichsrath jenes Forum ist, vor welchem alle Stämme und alle Parteien des Reiches ihr Recht suchen und auch finden, dann ist dies gleichfalls alleiniges Verdienst des Grafen Taaffe, dem der österreichische Gedanke höher steht, als Parteirücksichten und einseitige Alluren. Vor drei Jahren saßen die czecho-slavischen Abgeordneten aus Böhmen noch im Schmolzwinkel, bestanden starr auf der Anerkennung des böhmischen Staatsrechtes und wollten von einer gemeinsamen Reichsvertretung nichts wissen. Heute stehen diese Abgeordneten, Dank der ebenso klugen als erfolgreichen Intervention des Grafen Taaffe, auf dem Boden der Verfassung, betheiligen sich an den Verhandlungen des Reichsrathes und haben ihre staatsrechtlichen Postulate über Bord geworfen. Wenn heute niemand anderer als Dr. Rieger in eigener Person seinen Stammesgenossen die Nothwendigkeit der Kenntnis der deutschen Sprache nahe zu legen sucht, dann ist dies ein Erfolg, welcher nicht hoch genug anzuschlagen ist. Welche Erfolge ferner das Cabinet Taaffe in wirtschaftlicher Beziehung errungen, dafür liefern die gebesserten materiellen Verhältnisse der Be-

völkerung, die höheren Steuereingänge, der gute Cours unserer Staatspapiere und die günstigen Resultate der von diesem Ministerium durchgeführten Finanzoperationen einen sprechenden Beleg. Solchen Erfolgen gegenüber, deren Facit sich in Ziffern ausdrücken läßt, wie dies auch thatsächlich gelegentlich der Publication des jüngsten Steuerausweises geschehen ist. Mit Recht darf daher die gegenwärtige Regierung voll Befriedigung auf die Resultate ihrer bisherigen und voll Zuversicht auf die Ergebnisse ihrer weiteren Thätigkeit blicken.“

Das „Triester Tagblatt“ bemerkt unter anderem: „Schon das allein, daß das Ministerium Taaffe auf eine dreijährige Wirksamkeit zurückblicken kann, ist eine sehr kräftige Widerlegung der Sorte von Staatsweisheit, die in den Oppositionsjournalen nicht müde wurde, von einem Tage auf den anderen seinen unausweichlichen Sturz anzukündigen... In wessen Namen leitartikeln heute noch die Herren? Die Gefolgschaft, über die sie noch vor drei Jahren verfügten, hat sich arg gelichtet, und die Partei, in deren Namen sie heute noch zu sprechen vorgeben, ist nur noch das intransigente Rudiment einer solchen.“ — Der „Ezas“ bemerkt, daß ein Blick auf die thatsächlichen Leistungen der Regierung während des abgelaufenen Trienniums sowie auf deren Erfolge in fortschrittlicher und finanzieller Richtung genüge, um die von blinder Parteileidenschaft dictierten Behauptungen der oppositionellen Blätter über die angeblichen Mißerfolge des Ministeriums Taaffe in ihrem wahren Lichte erscheinen zu lassen. Wohl sei die Versöhnung der Nationalitäten noch nicht durchgeführt, allein die Hauptschuld daran, daß dem so sei, treffe die deutsch-liberale Partei selbst, die ja allen Bestrebungen des Cabinets, insbesondere auch jenen, welche auf die Herstellung des inneren Friedens abzielen, den heftigsten Widerstand entgegensetze. Graf Taaffe genieße das Vertrauen der Krone, ebenso erfreue er sich auch des Vertrauens der Bevölkerung, welche dies durch die Ergebnisse der im Laufe der letzten drei Jahre vorgenommenen Wahlen, durch welche die numerische Stärke der Opposition wesentlich verringert worden sei, deutlich gezeigt habe. Die Opposition habe allen Grund, auf zweig! Der „Ezas“ ist überzeugt, daß, ehe die gegenwärtige Reichsrathsperiode abgelaufen sein wird, die Versöhnung der Völker und die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte weitere erhebliche Fortschritte gemacht haben werden.

In Triest hat übereinstimmenden Berichten zufolge nunmehr in allen Volkskreisen wieder vollständige Beruhigung platzgegriffen. Die Ausstellung erfreut sich stetig steigender Frequenz und ungetheilten Beifalles.

Inzwischen setzt die auswärtige Presse die Discussion über das Attentat und die demselben nachgefolgten Ereignisse fort. Die „Opinione“ in Rom bringt neuerdings einen Leitartikel über die Angelegenheit, dem wir Folgendes entnehmen: „Wir haben uns wiederholt mit der Triester Ausstellung beschäftigt und freuten uns über deren Erfolg. Der beste Beweis von Zuneigung, welchen man Triest geben kann, ist, ihm Glück und Wohlergehen zu wünschen. Nun ist es aber gewiß, daß die Ausstellung einen moralischen und materiellen Gewinn darstellt, dessen Vortheile niemand, der Triest aufrichtig liebt, vermindert wünschen kann. Wir kennen den wahren Urheber des Attentates, welches so viele unschuldige Opfer traf, noch nicht, aber in Italien war der Aufschrei des Abscheus über diese schmachvolle That ein allgemeiner. Dieselbe einer politischen Partei zuschreiben zu wollen, scheint uns unrecht. Die Wahrheit ist, daß es außerhalb der eigentlichen politischen Parteien eine unsame Secte gibt, deren oberster Grundsatz die Zerstörung jeder Autorität und gesellschastlichen Ordnung ist. Diese Leute sind in Wahrheit weder Oesterreicher, noch Italiener, sie haben gar kein Vaterland. Ihr finstere, blutiges Treiben erstreckt sich über die ganze civilisierte Welt und äußert sich in verschiedener Weise. Auch wir in Italien haben die Wirkungen davon erlebt; zwei unserer Städte wurden durch ähnliche, um nicht zu sagen dieselben Vorkommnisse wie Triest in Trauer versetzt. Da ist von Politik keine Rede, es handelt sich um eine schwere moralische Krankheit, die geheilt werden soll.“ Die „Opinione“ sieht das Heilmittel in der moralischen Erziehung und fährt, auf die Triester Vorfälle zurückkommend, fort: „Wir freuen uns, daß durch dieselben die guten Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Regierung sich durchaus nicht getrübt haben. In Wien und Pest mag man überzeugt sein, daß die öffentliche Meinung unseres Landes das gute Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn will.“

Im Einklange hiemit wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Rom geschrieben: „Ob der elende Meuchelmörder, welcher das schandliche Attentat in Triest verübte, italienischer oder österreichischer Staatsangehöriger gewesen, ob derselbe im Auftrage des italienischen Irredenta-Comité oder aus eigenem Antriebe gehandelt, ob das Nordzeug, mittelst dessen die niederträchtige That verübt wurde, italienisches oder österreichisches Fabrikat gewesen, alles dies sind Fragen untergeordneter Natur. Die Hauptsache ist, zu constatieren, daß der Attentäter einer Secte angehört, welche ebenso Oesterreich-Ungarn als Italien wie deren Staatsanrichtungen und Monarchien bekämpft und zu deren Todfeinden gehört.“ — In einer weiteren Nummer desselben Blattes heißt

Fenilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Gränewald.

(Schluß.)

Die junge Gräfin legte plötzlich die Hände vor das Gesicht; durch ihre Gestalt gieng ein leises Beben. Was ihr Herz je an reichen, tiefen Empfindungen streng in sich verschloß, das brach nun in voller Gefühlswärme durch. Noch hielt mädchenhafte Scham die heiße Blut dieser Empfindung in sich verschlossen, als aber Gottfried wieder, diesmal mit der ganzen, mächtigen Gefühlserregung rief:

„Genius meines Lebens, kein Tag vergieng, ohne daß mein Geist nicht den Flug zu seiner Lichtgestalt nahm“, ließ Marcella die Hände von dem Antlitze sinken. Eine volle Minute sahen sich die beiden schweigend an, dann hielt der junge Rime die schmalen Kinderhände fest: „Geliebte meiner Seele, hohe Herrscherin meines Herzens, du Ideal aller Weiblichkeit!“ Eine Schwalbe flog in diesem Moment durch die laue Frühlingsluft; einen Augenblick schwebte der blaue gefiederte Geselle über dem Nachen, dann ließ er sich auf den Rand des Schiffchens nieder.

„D, er steht für mich um Liebe, der kleine Glücksbote“, flüsterte Neuhold. Noch einen Moment hielt die junge Gräfin an sich, dann kamen die Worte in innigster Gefühlstiefe

über ihre Lippen: „Ich habe mein Ideal gefunden.“ — Die Sonnenstrahlen blitzten über die glatte Teichfläche, in der sich der azurine Himmel wieder spiegelte. Das Glöckchen auf der Bergeshöhe tönte in das Thal nieder und kündete die Mittagsstunde. Zitternd schwebten die Klänge durch die milde Luft. Der Traum des Künstlers war zur beseligenden Wirklichkeit geworden. Dem Landschaftsbilde fehlte zwar die rosige Abendglut jener Stunde, in der Marcella Tassos Worten gelauscht, aber der Künstler und die Dichterin standen erst an der Schwelle künftigen Glücks.

Nicht die Abendröthe darf ihren Rosenschimmer über dieselbe breiten, wohl aber goldig verheißendes Morgenlicht mitten im grünenden und blühenden Frühlingswehen.

Und von der Kapelle herüber zwitscherte es gar munter und fröhlich; das kleine Schwalbenvolk gab seinen Segen zu dem Bunde der jungen Herzen, während die eherne Zunge der Bergglocke mit ihren sanften Klängen die Seelen in Sonnenweiten trug, wo die Ahnung unaussprechlichen Glückes dem idealen Paare heraufdämmerte.

Der Genius hielt seine Strahlenkrone über daselbe; er hatte wieder einmal mitten in der Prosa des Erdenlebens „Verwandtes zum Verwandten“ geführt, indem er in den jungen Seelen den Göttersunken der Liebe entzündete.

XXVI.

Das eben ist der Liebe Zauberwelt,
Dass sie veredelt, was ihr Hauch berührt,
Der Sonne ähnlich, deren gold'ner Strahl
Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.“
Grillparzer.

Zehn Jahre sind vergangen seit jenem Frühlingstage voll idealen Liebesglückes. Marcella ist längst die Gattin des gefeierten Künstlers. Graf Gordon trat der Neigung seines Kindes nicht hinderlich in den Weg; zwar forderte sie ein großes Opfer von seiner Seite, die Trennung von Marcella oder mit ihr nach Berlin zurückzuführen, denn Gottfried blieb seinem Berufe treu, auch da, als sich sein höchster Lebensstraum erfüllte und die junge Gräfin seine Gattin wurde.

Die ersten zwei Jahre blieb der Graf allein in D. zurück, da wurde ihm der erste Enkel geboren. Das frohe Familienereignis veranlaßte ihn, seine Kinder zu besuchen, die aber inzwischen blieben, ihn für immer festzuhalten. Mißs Jenkyn blieb die Gesellschafterin der jungen Frau. Sie erzieht gegenwärtig die drei Knaben und das kleine Mädchen der Ehegatten, aber sie behauptet, sie werde recht alt und untauglich zur Kindererziehung, denn statt strenge Pädagogik zu üben, nimmt sie weit öfter das Märchenbuch zur Hand und erzählt den Kleinen gar buntes Zeug daraus. Die Engländerin entschuldigt diese Schwachheit nur damit, daß sie eben alt werde, und schließlich müsse ja die ideale Ehe zwischen Marcella und Gottfried noch ein altes Herz kindisch machen, so kindisch, daß es sich gern in die bunte Märchenwelt zurückträume. Noch einmal

es an der Spitze des politischen Tagesberichtes: „In Oesterreich wie in Italien wird das Attentat, abgesehen von dem moralischen Abscheu gegen die verübte Ruchlosigkeit, begreiflicherweise auch auf seine politische Bedeutung hin geprüft, wobei es dort und da nicht an Versuchen fehlt, das Ereignis in tendenziöser Weise gegen die Regierungspolitik auszunutzen. Wir empfinden nicht die geringste Anwandlung, uns auch nur mit einer flüchtigen Bemerkung in diesen häuslichen Streit zu mischen, constatieren aber um so lieber, dass nach den Auslassungen kompetenter Stimmen diesseits und jenseits des Tagliamento das ruchlose Attentat keinen auch nur vorübergehenden flüchtigen Schatten auf die freundschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu Italien geworfen hat, welche eine in den wohlverstandenen Interessen begründete und durch die freundschaftliche Annäherung der Monarchen noch mehr befestigte Grundlage gefunden haben, auf welche fußend die italienische Regierung in den Anzettlungen der Irredenta ebenso wohl eine Gefahr für sich selbst als eine gegen den Nachbarstaat kundgegebene Feindschaft erblickt. Und mit dieser Auffassung findet sich die italienische Regierung, wie aus den ernsthaft zu nehmenden Organen der öffentlichen Meinung Italiens ersichtlich, auch in vollstem Einklange mit dem italienischen Volke, welches in seiner durch harte geschichtliche Erfahrung gezeitigten Reife des politischen Urtheiles unmöglich ein Verlangen danach tragen kann, sich die Freude an der Aufrichtung des italienischen Einheitsstaates verkümmern und durch phantastische Vorspiegelungen von der Pflicht ablenken zu lassen, an der Consolidierung desselben zu arbeiten und im Frieden die Früchte zu ernten, welche es von der Herstellung des großen nationalen Gemeinwesens zu erwarten hat.“

Bei dieser Gelegenheit sei auch eines Artikels der „Brünner Morgenpost“ gedacht, welcher in entschiedener Weise gegen die tendenziöse Unterstellung Front macht, als habe es das Ministerium Taaffe der irredentistischen Bewegung gegenüber an der nothwendigen Energie fehlen lassen, und aus einer Reihe von Thatfachen den Nachweis führt, dass das Treiben der Irredenta noch in die vergangenen zwei Jahrzehnte zurückreicht. Es heißt dort weiter: „Jeder, der nur ein wenig die Verhältnisse studiert, wird einsehen, dass gerade das System Taaffe die Irredenta entwirrt. Indem es die Slaven nicht mehr preisgibt, sondern ihnen ihre Rechte gewährleistet, kommt eine durchwegs loyale Bevölkerung zur politischen Geltung, und indem es andererseits den berechtigten Wünschen der italienischen Bevölkerung entgegenkommt, entzieht sie der radicalen Partei den Boden für ihre Agitationen. Die Italianissimi wissen recht gut, dass das System Taaffe ihr Ruin ist, und sie verdoppeln ihre Anstrengungen, um sich in jener Position zu erhalten, welche sie zu erlangen verstanden, weil es kurzsichtige Leute gab, die ihnen die Stange hielten und allem Anscheine nach noch halten wollen, weil sie die Opposition gegen das System Taaffe blind gegen alle politische Reason macht.“

Die „Opinione“ appelliert an die österreichische Presse, auch ihrerseits im Sinne der Erhaltung und Fortentwicklung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu wirken. Sie schreibt: „Die öffentliche Meinung unseres Landes legt der italienischen Regierung ein gutes Einvernehmen mit Oesterreich-Ungarn auf. Wir haben mit Oesterreich-Ungarn erstens gemeinsame Interessen, dann haben wir auch besondere, welche wir

unter den gegenwärtigen europäischen Verhältnissen nur wirksam schützen können, wenn wir mit Oesterreich und Deutschland Hand in Hand gehen und dabei doch, so weit es von uns abhängt, freundliche Beziehungen auch zu den anderen Mächten unterhalten. Alle Berichte, welche uns aus Triest zukommen, besagen, dass die Haltung unseres Consuls eine correcte gewesen ist und dass auch die dortigen Behörden ihre Pflicht erfüllt haben, indem sie verhinderten, dass das Verbrechen einiger schlechter Menschen den Anlass zu beklagenswerten Mißthätigkeiten und Conflicten gebe. Und da nun über die Gefinnungen der beiden Regierungen und Völker gegen einander kein Zweifel bestehen kann, so wünschen wir nur noch, dass auch die Presse beider Länder sich einmütig bemühe, die Eintracht der Gemüther ungeschwächt zu erhalten.“

Das finanzielle Fachblatt „Anker“ schreibt über die gegenwärtige Situation des Rentenmarktes: „Es ist allgemein aufgefallen, dass der überraschend günstige Ausweis des österreichischen Finanzministers über die Steuereingänge im ersten Semester dieses Jahres auf die Coursbewegung der Renten keinen nachhaltigen günstigen Einfluss zu üben vermochte. Des Räthfels Lösung liegt in der gegenwärtigen eigenthümlichen Constellation des Rentenmarktes. Namhafte Beträge der Staatspapiere sind nämlich von einzelnen Instituten vor einiger Zeit als passagere Kapitalanlage benützt worden, und diese Gesellschaften arbeiten jetzt an der Mobilisierung ihres Kapitals. Sie sind bemüht, ihren Rentenvorrath zu realisieren, und sättigen die gesteigerte Nachfrage, noch bevor dieselbe in den Coursen zum Ausdruck gelangt. Thatsächlich sind seit zwei oder drei Tagen ungewöhnlich große Rentenbeträge aus dem Markte genommen worden. Dabei muss besonders hervorgehoben werden, dass die Speculation zur Zeit dem Rentengeschäfte fast vollständig fernsteht, die Käufe gehen von Kreisen aus, die ihre Barbestände dauernd zu investieren suchen, und erfolgt somit eine solide Classification der Staatspapiere. Das heimische Absatzgebiet der Renten erweitert sich zusehends. Leider fehlen statistische Daten über die colossalen Rentenmengen, welche das österreichische Kapital seit Jahresfrist aufgenommen hat. Unter allen Verhältnissen bleibt es eine große Errungenschaft für die Regierung, dass unsere Renten immer mehr im Inlande ein Unterkommen finden.“

Vom Ausland.

Se. königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden wird im nächsten Monate die volle Leitung der Regierungsgeschäfte, welche er im vorigen Spätherbste wegen seiner schweren Erkrankung und des nachfolgenden Augenleidens dem Erbgroßherzog übergeben hatte, wieder übernehmen. Die badischen Blätter nehmen von dieser Nachricht freudig Kenntnis, zollen dabei aber auch dem Erbgroßherzog Friedrich dankbare Anerkennung für die einsichtige und geschickte Führung der Regierungsgeschäfte während der Krankheit seines Vaters.

In Paris hielten die Bonapartisten eine große Versammlung ab, in welcher Jules Amigues und Cassagnac den nun 20jährigen Prinzen Victor als „Napoleon V.“ zum Oberhaupte der Bonapartisten proclamierten. Mit stürmischem Beifalle wurde die Verkündigung von der aus mehr als 1500 Bonapartisten bestehenden Versammlung aufgenommen. Da aber der Vater des Prinzen Victor, Prinz Napoleon,

schon früher entschieden und mit Berufung auf seinen Sohn gegen eine solche Substitution sich verwahrte, so ist die obige Proclamation vorerst nur eine öffentliche Constatierung des Zwiespaltes in der bonapartistischen Partei.

In Dublin wurden zwei irische Nationalfeste gefeiert: die Eröffnung der Ausstellung irischer Erzeugnisse und die Enthüllung des Denkmals für den 1847 verstorbenen Agitator Daniel O'Connell. Die wirklichen Gefeierten des Tages waren aber die Führer der Landliga, weshalb die Regierung eine starke Militärmacht in Bereitschaft gehalten hatte, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Ueber Initiative des Dr. Schweinfurth hat sich, wie der „Pol. Corr.“ aus Alexandrien gemeldet wird, zum Schutze der Interessen der dortigen europäischen Colonie ohne Unterschied der Nationalität ein Comité de Vigilance gebildet. Dem diesbezüglichen provisorischen Programme entnehmen wir die folgenden wesentlichsten Punkte: Das Comité de Vigilance ist das Organ der europäischen Colonie in Alexandrien. Dasselbe wird der gesetzlichen Regierung des Landes seine moralische Unterstützung angedeihen lassen; es wird jeder zur Wiederherstellung der Ordnung und Wohlfahrt des Landes eingesetzten Gewalt zur Seite stehen, den verschiedenen Behörden bei jeder Gelegenheit seine Wünsche mittheilen, dem allgemeinen Verlangen betreffs Errichtung eines Freiwilligen-corps zur Ueberwachung der Sicherheit der Europäer Rechnung tragen, alle den verschiedenen Behörden im Interesse der Europäer zu unterbreitenden Vorschläge prüfen, die öffentliche Meinung in Europa über alle Ereignisse, die auf die europäischen Interessen nachtheilig wirken könnten, auflären und die Sachlage im wahren Lichte darstellen; endlich wird dasselbe im Einvernehmen mit den verschiedenen in Europa gebildeten Hilfscomités den Flüchtlingen bei der Rückkehr wieder zur Arbeit verhelfen und sich alle Mühe geben, um das Einvernehmen zwischen den verschiedenen Nationalitäten der europäischen Colonie zu sichern, das Vertrauen wieder zu erwecken und die Wiederaufnahme der Geschäfte zu fördern.

Zur Krisis in Egypten.

Der englische Obergeneral Sir Garnet Wolseley hat seine Thätigkeit in Egypten mit dem Erlasse einer Proclamation begonnen, welche das ägyptische Volk bewegen soll, sich von den Rebellen wider den Khedive, dessen Autorität die Engländer wieder herstellen wollen, zu trennen. Die Proclamation richtet weiter an die Häupter des ägyptischen Volkes die Einladung, mitzuwirken an der Unterdrückung der Rebellen, und verspricht denjenigen, welche diesem Auftrage Folge leisten sollten, seitens der englischen Regierung reichliche Subventionen. Der Khedive ist inzwischen bemüht, durch seine früheren Ministerpräsidenten Riaz und Scherif Pascha ein neues Cabinet zustande zu bringen.

Die englisch-türkische Militär-Convention stößt nach den vorliegenden Journalberichten immer noch auf Schwierigkeiten. Die englische Regierung hat, heißt es, am vorigen Donnerstag die türkische Fassung der Convention abgelehnt und eine eigene nach Constantinopel gesendet, bezüglich deren sie bis zum 14. d. abends ohne weitere Nachricht geblieben ist. Der bezügliche, von Lord Dufferin der Pforte unterbreitete Entwurf besagt nach einem Hinweise auf die identische Note vom 15. Juli, dass, da der Sultan dem Ersuchen der Mächte, eine Streitmacht zur Unterstützung der Autorität des Khedive zu entsenden, nicht sofort entsprochen, England gezwungen sei, dies zu thun, und dass, da es jetzt eine hinreichende Streitmacht in Egypten zur Erzielung dieses Zweckes habe, die Cooperation türkischer Truppen unnöthig sei. Um indes dem praktischen Beweis zu geben von ihrem Wunsche, die Autorität des Khedive aufrechtzuhalten, soll ein kleines türkisches Truppencorps in Egypten gelandet werden, welches gänzlich unter die Controle des Khedive gestellt werden solle.

Das türkische Project schlägt vor, wie der Constantinopler Correspondent der „Times“ mittheilt, dass die militärischen Operationen von den ottomanischen Truppen ausgeführt werden sollen, während die englischen über die bereits eingenommene Zone sich nicht weiter hinauswagen dürfen. Das englische Project dagegen beschränkt das türkische Contingent auf 6000 Mann und bestimmt, dass dieselben keine Bewegung ausführen dürfen, ohne die vorangegangene Zustimmung des englischen Oberbefehlshabers. Beide Entwürfe enthalten indes die Bestimmung, dass die Truppen der anderen cooperierenden Macht Egypten innerhalb einer gegebenen Zeit räumen sollen, und da es der Türkei zufolge der identischen Note untersagt ist, sich in die innere Verwaltung des Landes zu mischen, so sucht die Pforte dem englischen Oberbefehlshaber eine ähnliche Beschränkung aufzuerlegen.

Die am 17. d. M. in Wien eingetroffenen Telegramme über die ägyptischen Angelegenheiten lauten: Petersburg, 17. August. Anlässlich des Artikels der „Times“, welcher sagte, die Mächte würden

jung zu werden, damit war es freilich für Mißs Betty vorbei für immer und ewig; aber auch Märchen können zum frohen Denken anregen, den Geist in die sonnige Kindheit zurückzuführen, ihn das sonnige Kinderglück durchempfinden lassen. Wenn die Selbstvorwürfe bei Mißs Fenlyn gar zu arg wurden über das Fallenlassen aller Pädagogik, tröstete sie sich damit:

„Ich rege ja die kindliche Phantasie zur Poesie an, das kann nicht schaden, vielleicht erziehe ich durch das Märchenerzählen auch einen Künstler oder eine Dichterin in Marcellas Kleinen.“

Die jungen Satten waren glücklich in des Wortes höchster Deutung. Marcella schrieb nicht nur Schwalbenlieder, sie wagte sich auch an Novellen und Romane, die das Auge der Kritik höchst schmeichelt beurtheilt. Gottfried blieb der hochgefeierte Liebling des Publicums. All sein Streben nach außen hin galt der Kunst und ihrer Vollendung, sein Herz aber gehörte mit jedem Schlage seinem Weibe.

Jedes Jahr in den Sommermonaten reiste der Künstler mit seiner Familie nach M. . . , wo sich auch Arnaus Witwe mit Lambert einfand. Erstere hatte längst ihr ruhiges, klares Wesen zurückgewonnen und brachte Gottfried die freundschaftlichsten Empfindungen entgegen. Freilich, der Schatten, den Arnaus Sterbestunde in ihr Leben warf, ließ sich nicht ganz aus ihrem Dasein tilgen.

Gottfried berührte nie Lamberts Mutter gegenüber die Bekenntnisse des Commerzienrathes; auch Marcella, die er in seine wahre Abkunft eingeweiht, verstand durch ihre zartfühlende, innige Hingabe an die mütterliche Freundin, sich das schwer geträufelte Herz

stets zugänglich zu erhalten. Vielleicht wird des Sohnes Glück doch imstande sein, den schweren Schatten aus Franciskas Seelenleben zu verwischen.

Lambert hatte vor fünf Jahren das Doctorexamen glänzend bestanden. Er verwand schwer seine schwärmerische Neigung zu Marcella; es kostete seinem Herzen einen gewaltigen Kampf, nicht den Reid über Gottfrieds Glück darin aufzuden zu lassen. Jetzt war alles besiegt, verwunden und der junge Doctor der Rechte hatte in D. eine liebe Braut gefunden.

Zwar hatte ihn nicht der Dichtergenius mit seinem hübschen, frischen Linschen zusammengeführt, wohl aber der Liebesgott, der auch ohne Vorbeern und Talente seinen Weg in das Menschenherz findet und es reich beglücken kann.

Was soll ich dir noch erzählen, lieber Leser? Da bei jedem Roman, besonders wenn er aus dem Leben entnommen ist, ein guter Ausgang für alle Gestalten desselben wünschenswert ist, so will ich dir noch ver-rathen, dass Baleska Verbendowski längst Petro-witsch' Gattin geworden ist, sie hat den Wibelspruch: „Wer viel gesündigt, dem wird auch viel vergeben“, in vollstem Maße an ihrem Freunde geübt.

Und wenn die düstern Schatten aus Petrowitsch' Bergangenheit sich ja einmal in den Vordergrund der Seele drängen wollen, dann versteht es sein Weib, durch ein helles Lied dieselben rasch zu bannen. Er umschlingt Baleska in solchen Stunden voll leidenschaftlicher Innigkeit und möchte es der ganzen Welt verkünden, welch' ein Kleinod ein sanftes Frauen-gemüth ist.

nach der Wiederherstellung der Ruhe in Egypten eingeladen werden, von dem seit Compli Act zu nehmen, bemerkt das „Journal de St. Petersbourg“, diese stolze Sprache könne nur bezwecken, die Engländer über die gebrachten Opfer zu trösten. Europa werde sich nicht in die Rolle fügen, die nur gutzuheißen habe; das Londoner Cabinet habe formelle Verpflichtungen und werde denselben loyal nachkommen.

Constantinopel, 16. August. Man versichert, die Verzögerung in betreff der Militär-Convention und der Proclamation Arabis zum Rebellen rühre daher, weil der vom Sultan zu Rathe gezogene Scheich-ul-Islam, entgegen den günstigen Dispositionen der Pforte, eine ungünstige Meinungsäußerung abgegeben hätte. Die Pforte hofft jedoch, diese Schwierigkeit zu überwinden. Nach einer anderen Version soll die Verzögerung nur durch die Bairam-Feste veranlaßt werden.

Alexandrien, 17. August. (Reuter-Meldung.) Der Rhedive telegraphierte Kiaz Pascha nach Nizza, er möge zurückkehren. Man glaubt, er werde sich morgen in Marseille einschiffen. Man hofft, mit Scherif Pascha und Kiaz Pascha unter dem Vorstehe des Rhedive ein neues Ministerium zustande zu bringen. Osman Rusti würde Kriegsminister und Osman Riffi Oberbefehlshaber der Truppen bleiben. — General Wolseley verfaßte eine Proclamation an das ägyptische Volk, in welcher er sagt, der Zweck der englischen Expedition sei die Wiederherstellung der Ordnung; die Truppen würden alle Bedürfnisse bezahlen; die Bewohner mögen daher Vorräthe herbeibringen und auch Mittheilungen über die Rebellen machen.

Tagesneuigkeiten.

(Fahnenweihe.) In Böcklabrud fand am Sonntag in Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Statthalter Baron Weber und des hochw. Herrn Bischofs Rudiger die Fahnenweihe und die hundertfünfzigjährige Jubelfeier des dortigen l. l. priv. uniformierten Bürgercorps in festlicher Weise statt. Als Fahnenpatrin fungierte in Vertretung Ihrer Majestät der Kaiserin, Allerhöchsthochseligste ein prachtvolles Fahnenband zu spenden geruht hatte, die Frau Gräfin Maria Engel. Bei dem Bankett brachte der Bürgermeister von Böcklabrud Herr Dr. Scherer den ersten Toast auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin aus, welcher mit begeistertem Jubel aufgenommen wurde.

(Inthronisation.) In Leitmeritz wurde am 15. d. M. in feierlichster Weise die Inthronisation des neuen Bischofs Herrn Dr. Schoebel vollzogen. Die Stadt war besflaggt und festlich decorirt. Nach der solennen Inthronisation in der Domkirche nahm der hochw. Herr Bischof die Glückwünsche der Notabilitäten entgegen. Bei dem hierauf folgenden Festdiner brachte der hochw. Herr Bischof Dr. Schoebel die ersten Toaste auf Seine Majestät den Kaiser und Se. Heiligkeit den Papst aus.

(In Bad-Gastein) ist am 17. d. M. mittags infolge des Regenwetters ein Stück der Kaiserpromenade zwischen den Häusern zum „Hirsch“ und zur „Toren“ eingestürzt; etwa zwei Klafter breit ist die Communication ganz unterbrochen; man befürchtet weitere Nachstürze. Es scheint, dass niemand verunglückt ist, obgleich ein Damenmantel zwischen dem Geröll sichtbar ist; der obere Weg der Kaiserpromenade ist abgestürzt; Felsblöcke, Bäume, Geröll und Erde bedecken die untere Straße.

(Ueberschwemmungen in Mähren.) Aus Brünn wird gemeldet: „Infolge häufiger Regengüsse ist der angeschwollene Zwitterafluß bei Brünn ausgetreten und hat die Uferdämme durchbrochen. Die Dörfer Dabrowitz, Hussowitz, Schmitz, Jullensfeld sind theilweise überschwemmt. In Hussowitz ist ein Mädchen in der Zwittera ertrunken. Die Feuerwehr, der Ruderverein, die Polizei und Militär arbeiten vereint an der Beseitigung der Gefahr. Viel bewegliches und unbewegliches Eigenthum wurde beschädigt. Es verlautet, der Statthalter werde sich an den Ort der Gefahr begeben. Heute sind neue Details über die gestrigen Verwüstungen des Unwetters in Brünn und Umgebung bekannt geworden. Vom Spielberg hat sich ein großes Felsstück abgelöst; auch vom Rothem Berge haben sich bedeutende Steine und Erdmassen losgetrennt. In den Höfen und Kellern der Häuser wird Tag und Nacht Wasser ausgepumpt. Bei Eintritt der Hitze werden epidemische Krankheiten befürchtet.“

(Durch Blitzschlag getödtet.) Die „Pol. Corr.“ schreibt: Laut einer Meldung des 66. Infanterieregiments aus Bjeloni sind im Lager bei Grassbica durch Blitzschlag der Lieutenant Feldmann getödtet, der Lieutenant Ricki gelähmt und der Cadet Officiersstellvertreter Hadula verletzt worden. Im Lager bei Begisce wurden auf gleiche Weise Infanterist Gimgera getödtet, der Gefreite Wajusz schwer, die Infanteristen Siposz, Csokot und Csitkov leicht verletzt.

(Cettewayo vor der Königin Victoria.) Aus London wird unter dem 15. d. M. berichtet: Der Zuluskönig Cettewayo begab sich gestern mit seinen Hauptlingen und begleitet von dem Colonialminister Earl von Kimberley nach Osborne, um Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden. Die Königin empfing

ihren Gast in ihrem Privat-Empfangszimmer. In den Gartenanlagen vor dem königlichen Schlosse verließ die Mannschaft der königlichen Yacht „Victoria and Albert“ den Ehrendienst und salutirte, als der Zuluskönig das Schloß betrat und verließ. Die Königin, welche den St. Michael- und Georgs-Orden sowie den Stern von Indien an einem breiten blauen Bande trug, war von der Prinzessin Beatrice, der Herzogin von Connaught und der Herzogin von Albany umgeben. Cettewayo war mit großer Sorgfalt gekleidet und trug einen schwarzen Anzug nebst Cylinderhut. Als er sich der Monarchin näherte, trat er einige Schritte seinen Hauptlingen voraus und, sich tief verneigend, erhob er seine rechte Hand über sein Haupt und wiederholte zweimal in der Zulusprache: „Ah, die Königin“. Nach der Unterredung wurde dem Zuluskönig und seinen Begleitern ein Gabelfrühstück servirt, worauf dieselben nach London zurückkehrten.

(Explosion in einem Theater.) Im Théâtre Royal zu Oldham fand am letzten Samstag während der Vorstellung eine Gasexplosion unmittelbar unter den Ankleidezimmern der Damen statt. Ein Theil des Bodens von zwei Zimmern wurde weggerissen. Die erste Liebhaberin Mißs Rignold wurde an einem Beine schwer verwundet; die übrigen Schauspielerinnen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Die Vorstellung wurde unterbrochen, und im Zuschauertraume herrschte eine Zeitlang die größte Bestürzung. Das Theater leerte sich indes, ohne dass irgend ein Unfall geschah.

(Eine Concurrentin der Biene.) Die Biene läuft Gefahr, des Privilegiums auf Erzeugung von Honig, welches ihr bisher von der Natur allein eingeräumt zu sein schien, verlustig zu werden. Ein amerikanischer Naturforscher, Maclof mit Namen, hat in Mexico eine Gattung Ameisen entdeckt, welche er den Namen „Melliger“ gibt und die Honig erzeugen sollen. Die Akademie der Wissenschaften in Philadelphia veröffentlicht eine Schilderung dieser Thierchen, bei welchen der Unterleib bis zur Größe einer kleinen Traube anschwillt und ausgezeichneten Honig ablagert. Die Mexikaner gewinnen diesen Honig, indem sie die Ameisen in eine Presse geben. 960 Ameisen geben ein Pfund Honig.

Locales.

Zur Feier des Allerh. Geburtsfestes Sr. k. und k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I.

fand, nachdem, wie bereits gestern gemeldet, um 8 Uhr in der Siernallee der feierliche Gottesdienst für das l. l. Militär abgehalten worden, um 10 Uhr im Dome zu St. Nicolaus das solenne Hochamt mit Te Deum laudamus für die l. l. Behörden, die Schulleitungen, die autonomen Körperschaften und das Publicum statt. Das Hochamt celebrierten Sr. fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Laibach, Dr. Johann Chrysoström Bogalar, unter großer Assistenz. Demselben wohnten bei der Herr l. l. Landespräsident A. Winkler mit zahlreichen Herren l. l. Beamten der Landesregierung, die Spitzen der übrigen l. l. Behörden und Schulleitungen, Landeshauptmann Graf Thurn mit den Mitgliedern des Landesauschusses, den Herren Karl Deschmann, Regierungsrath Laschan und Reichsrathsabgeordneter Dr. Bošnjak, der Herr Bürgermeister Peter Grasselli mit Vertretern des Gemeinderathes und des Magistrates der Stadt Laibach, Herr Handelskammerpräsident Kusar, Herr Vicepräsident Johann Rep. Horak, Herr Secretär Murnik und mehrere Herren Kammerräthe, sowie eine große Zahl anderer Andächtiger. Herr Chordirigent Förster präluirte mit gewohnter Virtuosität eine Concert-Phantasie für die Orgel über die österreichische Volkshymne, und die bereits neulich namhaft gemachte Messe wurde von dem stattlichen Sängerkhore in echt cäcilianischer Weise meisterhaft durchgeführt, gleichwie die Solis würdig hervortraten. Die Hauptmomente des Hochamtes begleiteten die Salven der auf dem Schloßberge aufgeführten Batterie.

Die Armenbespeisung in der Laibacher Volkshaus findet morgen, 20. August, statt. Von 9 Uhr angefangen wird die Volkshaus für das dieselbe besuchende Publicum eröffnet sein. Zwischen 10 und 11 Uhr beginnt die vom Herrn Obersten und Regimentecommandanten des l. l. 26. Infanterieregiments Michael Großfürst von Russland gütigst zugestandene Musikkapelle zu spielen, und es erfolgt vor 11 Uhr an der Empfang der Festgäste. Zu gleicher Zeit wird mit der Speisenausgabe an die Armen begonnen, wofür 400 Portionen in Aussicht genommen sind. Das Freisessen besteht in Reissuppe, Rindfleisch und Gemüse, dann Pötzen (Bügelhupf), auch wird an Getränk ein halbes Liter Bier à Person beigegeben.

Heute abends findet in Belides zur Feier des Allerh. Geburtsfestes Sr. l. u. l. Apostol. Majestät ein Seesest statt, das sich, nach den in den Vorjahren abgehaltenen Festlichkeiten dieser Art zu schließen, gewiss brillant gestalten wird.

Der Schießstand Littai feiert das Allerhöchste Geburtsfest Sr. l. l. Apostol. Majestät durch ein so-

lennes Festschießen am Sonntag, den 20. d., wozu die geehrten Schützen und Schützenfreunde Laibachs freundlichst geladen sind.

(Aus Triest) schreibt man: Der militärische Pappstreich und die Requite der Veteranen am Vorabend des Allerhöchsten Geburtstages Sr. l. u. l. Apostolischen Majestät verliefen in glänzender Weise und ohne alle Störung. Im Volksgarten — schreibt das „Triester Tagblatt“, — wo die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 79 (unserer modernen Jellacider) und auf dem großen Plage, wo die Musikkapelle des 49. Infanterieregiments Baron Heß spielte, gab es der Menschen unglücklich viel. Ein Gedränge herrschte überall, das zur Genüge bewies, es sei etwas anderes noch, als eine einfache Platzmusik, was die Leute alle hergeführt. Und in der That galt der Massenbesuch beider Orte diesmal weniger der Musik, als er vielmehr der bereitetste Ausdruck des Wunsches, durch das „Mitthun“ am Pappstreiche auch sein Scherlein beizutragen, das Fest, welches man beging, zu einem möglichst großartigen zu gestalten. Und dass, und wie es gelungen, das wissen wir und wissen alle, die den gestrigen Abend in allen seinen Theilen mitgemacht. Tausende von Leuten durchzogen mit der Musik die Straßen der Stadt und Tausende und aber Tausende bildeten Spalier und ließen die imposantenzüge an sich vorbeiziehen. Und überall dort, wo die Volkshymne oder andere besonders patriotische Lieder intoniert wurden, da war dem Jubel des Volkes, der sich in lebhaften Hochs und Covivas zum Ausdruck brachte, kein Einhalt zu thun.

Die musikalische Requite der Veteranen — fährt das genannte Blatt fort — verlief unter den begeistertsten Acclamationen einer mit Dreißigtausend gewiss nicht zu hoch geschätzten Volksmenge, welche sich in allen Straßen, die der städtische, von einer großen Anzahl Lampions begleitete Zug passierte, angesammelt hatte. Von den dicht besetzten Fenstern der Häuser wurden Tücher geschwenkt, und überall begrüßten den Zug jubelnde Covivas und Hochs, welche bei der Menge ein begeistertes Echo fanden. Aus den Fenstern eines in der Via Torrente gelegenen Hauses beleuchteten zahlreiche bengalische Windlichter das Defilé des langen Zuges, welcher, am Corso bei dem Hause Nr. 9 angelangt, mit einer den gewöhnlichen Enthusiasmus übersteigenden Lebhaftigkeit mit jubelnden Covivas auf den Kaiser und Oesterreich empfangen wurde. Nach Abspielung der Kaiserhymne vor dem Statthaltereigebäude hielt der Vereinspräsident Herr Oberlieutenant Rade an die Veteranen folgende Ansprache: „Veteranen! Morgen feiern wir das Geburtsfest unseres geliebten Kaisers. Laßt uns alle die Gefühle von Treue und Anhänglichkeit, die uns heute mächtig bewegen, zusammenfassen in ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn: der erhabene Protector unseres Vereines, Er lebe hoch! Coviva! Zivio! Ein unbeschreiblicher, frenetischer Jubel folgte diesen Worten, ein Jubel, welcher sich weithin über die Piazza Grande verpflanzte. Der Zug passierte nun unter fortwährenden Jubelrufen die Via Lazzaretto und zog vor die Wohnung des Militärcommandanten FML. Schönfeld, wo obermals die Volkshymne intoniert und begeistert aufgenommen wurde. Nun wurde der Rückweg angetreten, und nimmer und nimmer wurden die Leute müde, ihrer Festestimmung in lauten Hochrufen auf das Kaiserhaus und auf Seine Majestät den Kaiser Ausdruck zu geben. Vor der großen Kaserne, wo der Zug trotz der vorgerückten Abendstunde von einer schier unabhsehbaren Menschenmenge erwartet wurde, begrüßte ein vielhundertfaches Hoch die wackeren Veteranen, Tücher und Hüte wurden geschwenkt, und als die Musik zuguterleht nochmals die Töne des Kadetymarsches erschallen ließ, da wollte der Jubel kein Ende nehmen.

(Krainer an der l. l. Staats-Gewerbeschule in Graz.) Es liegt uns der Jahresbericht der l. l. Staats-Gewerbeschule in Graz pro 1881/82 vor, und wir entnehmen demselben mit besonderer Befriedigung, daß die an dieser für die Kunstindustrie und das Gewerbe hochwichtigen Anstalt studierenden Krainer sehr erfreuliche Fortschritte aufweisen. Wir begegnen da in der kunstgewerblichen Abtheilung dem Steinmetzgehilfen Peter Thomann aus Laibach in der Fachschule für Modelleur im Wintersemester (des 1. Curfes) und im Sommersemester (des 2. Curfes) jedesmal mit Vorzug, desgleichen dem Tischlerpracticanten Ernst Cigoj aus Laibach in der Fachschule für Holzindustrie im Winter- und Sommersemester (des 4. Curfes); mit gutem Erfolge absolvierten ferner der Tischlergehilfe Josef Stirn aus Seebach bei Belides die Fachschule für Holzarbeiter und der Tischlerpracticant Johann Tirsnitzer aus Kronau die Fachschule für Holzindustrie, beide den Sommersemester (des 1. Curfes). Thomann, Cigoj und Stirn sind Stipendisten des h. l. l. Ministeriums für Cultus und Unterricht (mit Stipendien von je 300 fl.) Das „offene Zeichnen und den Modelliersaal“ besuchte Herr Moriz Kurz von Goldenstein aus Laibach, Beamte, mit gutem Erfolge im keramischen Malen.

(Tod durch Ueberfahren.) Wie bereits gestern in Kürze gemeldet, wurde der Maschinensführer Witte aus Marburg gestern Nachts 1 Uhr 35 M.

von der Heizhausreserve überführt. Derselbe ist momentan todt geblieben und wurde in die Todtenkammer übertragen. Er war verheiratet und Vater von zwei Kindern. Nach den gepflogenen Erhebungen kann der Verunglückte nur durch eigene Unvorsichtigkeit überfahren worden sein.

(Concert Fischer in Stein.) Wie man uns mittheilt, veranstaltet die geschätzte Opernsängerin Fräulein Clara Fischer morgen Sonntag (20. d. M.) in Bad Stein ein Concert, das sich sowohl rücksichtlich des Programms als auch der Localität zu einem ebenso genussreichen als amüsanten Abende gestalten dürfte. Die Familie Prasnitzer-Kecel hat uns ferner Künstlerin den schönen Saal im Curhause in der freundlichsten und liebenswürdigsten Weise zur Verfügung gestellt. Es lässt sich ein großer Zuspruch des Publicums sicher erwarten.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadt-physikates für den Monat Juni 1882.

(Schluss.)

c) Abtheilung für Syphilis: Zur Aufnahme kamen meist Fälle von constitutioneller Syphilis im sogenannten papulösen Stadium.

d) Abtheilung für Hautkrankheiten: In diesem Monate wurden 22 Blatternkranke aufgenommen (4 Männer und 18 Weiber), davon starben 1 Mann und 2 Weiber. Die meisten der aufgenommenen Blatternkranke waren in Laibach wohnhaft. Masernkranke wurden 6 aufgenommen (4 Männer, 2 Weiber), davon starb ein männliches Individuum.

e) Irrenabtheilung: In der Laibacher Irrenanstalt sind fünf Kranke zugewachsen, hievon ein Berrückter aus der Wiener Irrenanstalt übernommen, vier Kranke mit vorgeschrittenem geistigen Leiden direct zur Aufnahme gelangt. Entlassen wurden ein maniacalisches Mädchen geheilt, ein melancholisches gebessert nach vielmonatlicher Behandlung. Gestorben sind zwei an epileptischer Geistesstörung leidende Kranke, ein Weib an Lungentuberculose, ein Mann an Herzverfettung.

In der Irrenanstalt Studenz gelangten drei Kranke zur Aufnahme, und zwar ein an acuten Delirien leidender Mann, ein infolge eines Kopftrauma verrückt gewordener Bursche und ein recidivierter Fall von hallucinatorischem Irnsinn. Ein an Berrücktheit leidender Kranke entwich, wurde jedoch, weil bereits in Besserung begriffen, in der Familienpflege belassen; ein melancholisches junges Weib verließ die Anstalt geheilt nach sechsmonatlicher Behandlungsdauer. Ein an acuten Delirien am 14. der Anstalt zugewachsener Mann starb bereits am 18., somit nach sehr kurzer Erkrankungsdauer.

f) Gebärdhaus und gynäkologische Abtheilung: Der allgemein herrschende zymotische Krankheitscharakter äußerte sich auch sehr ungünstig im Wochenbette, indem fast die meisten Wöchnerinnen Fieberexacerbationen darbieten und ein Fall tödtlich endete an eitriger Peritonitis bei einer Beckenenge.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale gieng für den Monat Juni 1882 folgender Bericht ein:

Mit Ende Mai 1882 sind in Behandlung verblieben 81 Kranke, im Monate Juni 1882 sind zugewachsen 95 "

Summe sammt Zuwachs . . . 176 Kranke.

Abfall:

genesen (diensttauglich) entlassen 71 Kranke, erholungsbedürftig 16 " zum Superarbitrium bestimmt 3 " an Heilanstalten abgegeben . . . 6 " vor Ablauf des Krankheitsprocesses entlassen 3 " gestorben 1 "

Summe des Abfalles 100 "

Verbleiben mit Ende Juni 76 Kranke.

Unter den Zugewachsenen befinden sich:

Heotyphus 1
Intermittens 7
Syphilis 10

mit acuten Exanthemen sind zugewachsen:

Variolen 2
Varicellen 1
Morbillen 2

durchgehends leichtere Formen, und befinden sich sämmtliche Erkrankte bereits in Reconvalescenz.

Mittel des Grundwasserstandes 1.48 Meter.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 18. August. In Wien und allerorts in der Monarchie wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in solennier Weise unter großer Theilnahme der Bevölkerung durch loyale Ovationen und zahlreiche Wohlthätigkeitsacte gefeiert. — In Sarajevo wurde das Geburtsfest des Kaisers unter größter Theilnahme der Bevölkerung höchst solenn gefeiert. Die Gottesdienste aller Confessionen waren außerordentlich stark besucht. In der Kaiserinmosee, die von den Ruha-

medanern gefüllt war, sang der Inam, umgeben von den hervorragendsten Begs, ein großes Gebet für den Kaiser.

Triest, 18. August. Auf dem gestern früh von Venedig hier eingelangten Lloyd-Dampfer wurde heute von der Polizei ein Koffer mit Proclamationen und Geschossen mit Beschlag belegt, welche zur Störung der gestrigen Feier bestimmt gewesen sein dürften. Der Koffer gelangte nicht an seine Bestimmung, weil die Person, für welche er bestimmt war, diesertage von der Polizei wegen verdächtiger Umtriebe verhaftet worden war. Der Steuermann, welchem der Koffer in Venedig übergeben wurde, scheint vom Inhalte nichts gewusst zu haben.

Wien, 18. August. Gestern verschied in Klosterneuburg der hochwürdige Herr insulirte Propst und Abt des Stiftes Klosterneuburg, Berthold Fröschel, nach langer schmerzlicher Krankheit. Durch das Ableben des Abtes ist abermals ein Mandat für das Abgeordnetenhaus (in der Curie des niederösterreichischen Großgrundbesitzes) erledigt.

Budapest, 18. August. Heute um 7 Uhr morgens ist hier Sr. Excellenz der kön. ungarische Landesverteidigungs-Minister Béla Szende v. Kerekes, geh. Rath, Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse und des Stephans-Ordens, Oberst a. D., nach kurzem Krankenlager verschieden. Der Verstorbene war der Spross einer in den süd-ungarischen Comitaten des ehemaligen Temeser Banates begüterten und hochangesehenen adeligen Familie; er wurde am 4. April 1823 in Lugos geboren. Béla von Szende bezog, nachdem er im elterlichen Hause eine tüchtige elementare Vorbildung genossen hatte, die Gymnasien erst zu Temesvár und später zu Szegedin, endlich das zu jener Zeit berühmte rechtswissenschaftliche Lyceum zu Kaschau. Mit 18 Jahren trat er als Vicenotar in die Dienste des Krassóer Comitats-Municipiums. 1850 vermählte er sich mit Anna Lee, welche ihm 1872 durch den Tod entrisen wurde. 1861 wurde er zum Vicegespan des Krassóer Comitates gewählt. 1867 erfolgte seine Ernennung zum Obergespan des Arader Comitates; bald darauf erhielt er eine Ministerialrathsstelle im Landesverteidigungs-Ministerium. In den 1872er bis 1874er Reichstag wurde er durch den Lugoser Wahlbezirk entsendet, welcher ihm auch bis zu seinem Tode treu blieb. Zum Landesverteidigungs-Minister wurde er unter Szlávys Präsidentschaft im Dezember 1872 ernannt. Er hinterlässt einen Sohn und zwei verheiratete Töchter.

Budapest, 18. August. Die Beichenfeier des heute um 7 Uhr morgens verstorbenen Landesverteidigungs-Ministers von Szende findet Samstag abends 7 Uhr statt.

Paris, 18. August. Die Unruhen in Monceaux-Mines sind beendet; 20 Individuen, zummeist Ausländer, wurden verhaftet.

Constantinopel, 18. August morgens. Der kurdische Scheikh Dbeidullah, berüchtigter Agitator an der persischen Grenze, hat Constantinopel, wo er interniert war, heimlich verlassen. — Das Gerücht, dass der Premierminister Said Pascha seine Demission gegeben hat, wird als unrichtig erklärt. — Eine Note der Pforte fordert die griechische Regierung auf, einen Delegierten zu ernennen, welcher gemeinschaftlich mit einem ottomanischen Delegierten die Uebergabe von Nezeros an die Türkei bewerkstelligen und in definitiver Weise die noch strittigen Punkte der griechisch-türkischen Grenze regeln solle.

Alexandrien, 18. August. (Reuter-Meldung.) Eine Division der Garde ist heute von Ramleh hier eingetroffen und wird eben eingeschifft, um an den Operationen gegen Abukir theilzunehmen. Die zweite Division geht heute zum Ersatz nach Ramleh ab.

Petersburg, 18. August. Die heutige Gesesammlang bringt den Wortlaut des am 14. Mai in Constantinopel zwischen Russland und der Türkei abgeschlossenen Vertrages über die Zahlung der Kriegsschadigung im Betrage von 80 2/3 Mill. Francs.

Angekommene Fremde.

Am 18. August.

Hotel Stadt Wien. Weiler, Reis.; Steinbach, Fabrikant; Hörmann, Kaufm., und Mertens, Wien. — Endler, k. k. Notar, Kindberg. — Baranos, Belgrad. — Löwy, Triest.
Hotel Elephant. Tauchinger, Gutbesitzer, Budapest. — Hölzl, Reis., München. — Namer, Oberstlieut., Konjila. — Fiecht, Hauptmann; Voccalari, Major, und Kröll, Reis., Wien. — Stranl und Ritter, Lehrerinnen, Pottendorf. — v. Luterotti, Ingenieur, Barasdin. — Hausmann, Lieutenant, Salzburg. — Lapaine, Jdrin. — Millani, Kaufm., Graz. — Friedrich, Professor, und Dr. Martin, Oberstabsarzt, Freiburg.
Kaiser von Oesterreich. Bado, Agram. — Reibl, Inspector, Gottschee.
Bairischer Hof. Geiger und Lodler, München. — Sluga, Doctorand, Wien. — Pelzeder, Bädermeister, und Hausler, Fabrikant, Steyr.
Möhren. Dr. Reisel, Agram. — Kulm, Brunner und Mayer, Wien.

Verstorbene.

Den 16. August. Josef Saller, Photograph, 39 J., Burgstallgasse Nr. 11, Lungentuberculose.
Den 17. August. Johann Walek, Tagelöhner, derzeit Sträfing, 22 J., Gastellgasse Nr. 12 (Straßhaus), Lungenschwindlucht.

Den 18. August. Adolf Witel, Locomotivführer, 32 J., Südbahnstraße Nr. 1, wurde von der Locomotive überfahren. — Ursula Sterlefar, Waggontupplersgattin, 48 J. 10 Mon., Kubthal Nr. 1, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 17. August. Sebastian Dolinar, Tagelöhner, 45 J., Morbus Brightii.

(In der Spitalsfiliale auf der Bolana.)

Den 15. August. Juliana Slabina, Schusterstochter, 2 J.; — Hermine Stiller, Militär-Berkmeisterstochter, 6 J.; den 16. August. Johanna Rafos, Tischlerstochter, 2 J., und Johann Stergar, Tagelöhnersohn, 4 J., — alle vier an Variola.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit	Niederschlag in Millimetern
18.	7 U. Mg.	735.10	+12.6	W. schwach	heiter	0.00
	2 „ N.	735.18	+20.2	D. schwach	halb heiter	
	9 „ Ab.	736.88	+14.4	D. schwach	heiter	

Tagsüber abwechselnd heiter, bewölkt; Abendroth; sternhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 15.7°, um 3.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. u. Kleinmayr & Fedl. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Mit Bezug auf die im Inseratentheil enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, dass es sich verlohnt, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Magen- und Darmtatarch“ zu nehmen, umsomehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zugestellt wird.

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitserscheinungen näher an.

Die in dem kleinen gediegenen Werke enthaltenen Ratschläge und Rathschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankschreiben aus aller Herren Länder, wovon ein Theil in einem Anhange neben dem Hauptwerke enthalten ist.

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleine Buch angelegentlich zu empfehlen; dasselbe verdient auf Wunsch unentgeltlich J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

12-13
Kronprinzessin Stefanie-Quelle
kohlensäurereiches natürl. alkal. Tafelwasser, bewährt bei Magen-, Lungen- u. Kehlkopf-leiden.
KRONDORFER SAUERBRUNN
Brunnen-Unternehmung Kahl & Co., Krondorf b. Carlsb.
Depôt in Laibach: G. Piccoli, Apotheker.

Das Möbel-Album,

besonders für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen, nebst Proisourant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91. Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (2815) 12-8

Für eines der ersten und ältesten Lebensversicherungs-Institute, dessen Disponent gegenwärtig in Laibach weilt, werden achtbare und ehrenvolle Herren als Repräsentanten, Inspectoren und Agenten gegen Fixum und Provision für Laibach und Umgebung zu engagieren gesucht. Instructionen werden bereitwilligst ertheilt. Schriftliche Offerte unter M. R. S. an die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg. (3430)

Dankfagung.

Ziegeführt durch die so überaus herzliche Theilnahme während des langen Krankenlagers und beim Tode der Frau

Jda Baaz,

Med.-Doctors-Gattin,

sprechen hiemit hiefür, sowie auch für die vielen prächtigen Kranzpenden und für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte ihren innigsten, herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Jdrin, den 18. August 1882.

Course an der Wiener Börse vom 18. August 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for Möbel (Furniture) by Fr. Doberlet, featuring various types of furniture and interior decorations.

Advertisement for WÄSCHE (Linen) and Modewaren (Fashion Goods) by J. O. Hamann, located in Laibach.

Advertisement for Bergmann's Sommerproffen-Seife (Summer Soap) and Salicyl-Mundwasser (Salicyl Mouthwash), highlighting their medicinal properties.

Advertisement for Fracht- und Eilgutbriefe (Freight and Express Letters) by Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Advertisement for Dr. Hartmann's AUXILIUM medicine, used for treating gonorrhea and flu, with detailed instructions and a list of agents.

Advertisement for Herren- u. Knaben-Wäsche (Men's and Boys' Linen) and Damen- u. Mädchen-Wäsche (Women's and Girls' Linen) by J. C. Hamann.

Large advertisement for the 5% Pfandbriefe (5% Mortgage Bonds) of the Ungarische Hypothekenbank (Hungarian Mortgage Bank) in Budapest, detailing capital and interest.